

ihre vertragsärztlichen Pflichten verstoßen, wenn sie keine eAU an die Krankenkassen verschicken. Diese können in einem Disziplinarverfahren mit Geldstrafen bis zum Zulassungsausschluss geahndet werden. Ferner drohen zumindest potenziell Schadenersatzklagen von Patienten, die aufgrund fehlender Meldung Schwierigkeiten bei der Entgeltfortzahlung respektive dem Krankengeld erfahren. Letztendlich droht nicht angeschlossenen Praxen eine Beschränkung auf die privatärztliche Tätigkeit, wenn man nicht gegen das Terminservice- und Versorgungsgesetz (TSVG) verstoßen möchte.

### Nützliche Anwendungen fehlen

Der Vorwurf, die Digitalisierung der Praxen in Deutschland verlaufe zögerlich, wird also bald der Vergangenheit angehören. Vertragsärzte werden kaum umhin kommen, sich an die TI vollumfänglich anzuschließen. Leider sagt das dann dennoch nichts über die Güte der Digitalisierung oder deren praktischen Nutzen aus. Bedauerlicherweise existieren bis dato für die wenigsten Praxen

nützliche Anwendungen. Die elektronische Patientenakte (ePA), die ab Juli verpflichtend befüllt werden muss, kommt immer noch nicht über das Erprobungsstadium hinaus. Die entsprechenden Software-Updates werden gar erst zum Ende des zweiten Quartals erwartet. Eine termingerechte Implementierung ist somit auch hier zumindest höchst zweifelhaft.

### Von Sanktions- zu Leistungskultur?

Man muss sich berechtigterweise fragen, ob die Bereitschaft von Ärzten, sich sogar freiwillig an eine digitale Infrastruktur anzuschließen, nicht erheblich höher wäre, wenn man schon im Vorfeld hilfreiche und funktionierende Anwendungen entwickelt hätte. Die Maßregelung durch Verpflichtung und Sanktionen wäre dann vielleicht gar nicht nötig. Generell abgeneigt gegenüber digitaler Anwendungen sind die Ärzte nämlich nicht, wie das Beispiel in die Höhe schießender Zahlen bei den Videosprechstunden zeigt (2019 bundesweit 3.000 Videosprechstunden, im ersten Halbjahr 2020 bereits 1,4 Millionen).

Aber diese Anwendungen wurden eben nicht mittels Sanktionierung aufgepfropft, sondern von professionellen Anbietern kompetent entwickelt. Fehleranfällige, wartungs- und kostenintensive Systeme mit permanenten Sicherheitslücken hätten auf dem freien Markt keinen Bestand. Als solches muss man aber derzeit die TI und ihre bisherigen Anwendungen sehen. Man kann nur hoffen, dass sich die Strategie der Politik und ihres Digitalisierungsgesetzes wandelt von einer Sanktions- zu einer Leistungskultur.

Wenn man der Ärzteschaft qualitativ hochwertige und sinnvolle Angebote macht, dann wird sie sie auch annehmen. Damit könnte man eine wesentlich raschere und nachhaltigere Digitalisierung erreichen als mit der derzeitigen Verpflichtung zur Planwirtschaft.

#### David Eberle

Facharzt für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde  
Belegarzt Klinikum Fürstfeldbruck  
Kirchenstr. 21, 82194 Gröbenzell  
info@hno-groebenzell.de

## Direkt ein Standardwerk: großzügiger Bildatlas zur Ohrchirurgie

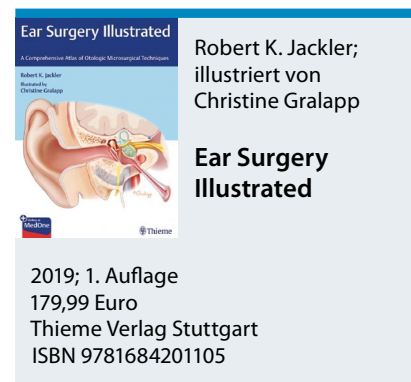
Die mikroskopische Ohrchirurgie gehört zu den Hauptdisziplinen der operativen HNO-Heilkunde und stellt aufgrund der engen anatomischen Verhältnisse und der funktionellen Ansprüche hohe Anforderungen an die Operierenden. Mit Ear Surgery Illustrated haben Robert K. Jackler und Christine Galapp (Illustration) einen detailliert gestalteten, sehr anschaulichen Atlas verfasst, der Anfänger wie erfahrene Operateure gleichermaßen überzeugt und an der reichhaltigen ohrchirurgischen Erfahrung des Autors teilhaben lässt.

Einführend wird der Fokus zunächst auf die Anatomie und die chirurgischen Zugangswege gelegt. Die Ausführungen zur Lagerung der Patienten und dem ergonomischen Arbeiten der Operierenden sind eine wertvolle Ergänzung. Es folgen umfangreiche Kapitel

zu allen relevanten Eingriffen im Bereich des Außen-, Mittel- und Innenohres sowie der lateralen Schädelbasis. Ausführliche Sektionen zur Stapes- und Cholesteatomchirurgie, Eingriffen am N. facialis und der Chirurgie am Vestibularorgan sowie insbesondere auch der Felsenbeinspitze schließen sich an.

All dies wird in höchster Qualität umgesetzt: zum einen illustratorisch mit großzügigen, detailgetreuen und realitätsnahen Abbildungen, zum anderen inhaltlich mit Step-by-step-Anleitungen inklusive Tipps und Tricks. Anatomische Normvarianten und intraoperative Komplikationen („pitfalls“) sowie Strategien, um diese zu vermeiden, werden ausführlich mit anwendungsorientierten Bildern dargestellt.

Auch wenn das Buch eigentlich keine Wünsche offen lässt, wäre eine Erweiterung um intraoperative, reale Bilder so-



wie mehr Fließtext zu den Hintergründen und Vor-/Nachteilen unterschiedlicher operativer Strategien denkbar.

Zusammenfassend handelt es sich beim vorliegenden Atlas – auch in der E-Book-Variante – aber um einen echten „instant classic“, der in keiner ohrchirurgischen Bibliothek fehlen darf.

Dr. med. Cornelius Kürten,  
Prof. Dr. med. Diana Arweiler-Harbeck